

Eßel, Lisa; Schlichting, Laura

Hochschullernwerkstätten im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht

Holub, Barbara [Hrsg.]; Himpsl-Gutermann, Klaus [Hrsg.]; Mittlböck, Katharina [Hrsg.]; Musilek-Hofer, Monika [Hrsg.]; Varelija-Gerber, Andrea [Hrsg.]; Grünberger, Nina [Hrsg.]: *lern.medien.werk.statt. Hochschullernwerkstätten in der Digitalität. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 309-320. - (Lernen und Studieren in Lernwerkstätten)*



Quellenangabe/ Reference:

Eßel, Lisa; Schlichting, Laura: Hochschullernwerkstätten im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht - In: Holub, Barbara [Hrsg.]; Himpsl-Gutermann, Klaus [Hrsg.]; Mittlböck, Katharina [Hrsg.]; Musilek-Hofer, Monika [Hrsg.]; Varelija-Gerber, Andrea [Hrsg.]; Grünberger, Nina [Hrsg.]: *lern.medien.werk.statt. Hochschullernwerkstätten in der Digitalität. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 309-320 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-228274 - DOI: 10.25656/01:22827*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-228274>

<https://doi.org/10.25656/01:22827>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten



Barbara Holub / Klaus Himpsl-Gutermann
Katharina Mittlböck / Monika Musilek-Hofer
Andrea Varelija-Gerber / Nina Grünberger
(Hrsg.)

lern.medien.werk.statt

Hochschullernwerkstätten in der Digitalität

Barbara Holub
Klaus Himpsl-Gutermann
Katharina Mittlböck
Monika Musilek-Hofer
Andrea Varelija-Gerber
Nina Grünberger
(Hrsg.)

lern.medien.werk.statt

Hochschullernwerkstätten in der Digitalität

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.ig. © by Julius Klinkhardt.

Coverfoto: © ZLI PH Wien.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5904-2 digital

doi.org/10.35468/5904

ISBN 978-3-7815-2468-2 print

Inhaltsverzeichnis

<i>Barbara Holub, Klaus Himpsl-Gutermann, Katharina Mittlböck, Monika Musilek-Hofer, Andrea Varelija-Gerber und Nina Grünberger</i>	
Einführung in den Band	11

Zur Konstituierung von Hochschullernwerkstätten

<i>Sandra Tänzer</i>	
Mut – Zumutung – Ermutigung. Oder wie man lernt, eine Hochschullernwerkstatt zu lieben	23
<i>Markus Peschel, Hartmut Wedekind, Pascal Kihm und Mareike Kelkel</i>	
Hochschullernwerkstätten und Lernwerkstätten – Verortung in didaktischen Diskursen	40
<i>Dietlinde Rumpf und Corinna Schmude</i>	
Von der Herausforderung, die Vielfalt von Hochschullernwerkstätten in einer Definition abzubilden	53
<i>Pascal Kihm und Markus Peschel</i>	
„Komplexität wagen!“ – Methoden zur Beforschung von offenen Lehr-Lern-Prozessen in Hochschullernwerkstätten	70

Zum Spannungsverhältnis von Hochschullernwerkstätten und Digitalität

<i>Mark Weißhaupt, Ralf Schneider, Clemens Griesel und Agnes Pfrang</i>	
Digitale Erfahrung? Über das Lernen zwischen Instruktion und (Ko-)Konstruktion	87
<i>Stefan Brée, Lena S. Kaiser und Tanja Wittenberg</i>	
Lernwerkstatt als digitaler Erfahrungsort. Potenziale und Herausforderungen für Lernwerkstätten als Orte „offener multimedialer Produktionsästhetik“	103
<i>Ulrike Stadler-Altmann und Gerda Winkler</i>	
Real & virtuell, analog & digital: Dimensionen einer Kooperation. Multifunktionalität als Kennzeichen zukunftsfähiger Lernwerkstatt- und Bibliothekskonzeption	121

Josef Buchner und Michael Kerres

Lernwerkstattarbeit in der digital vernetzten Welt.

Die Perspektive der gestaltungsorientierten Mediendidaktik 137

Sabrina Tietjen und Silvia Thünemann

Forschungswerkstatt digital: ein modernes Lehr-Lernarrangement

für eine Digitalisierungsstrategie im Lehramt? 147

Zu fach- und mediendidaktischen Perspektiven

Johannes Mayer, Antonia Lemensieck, Maria Reinhardt und Karl Wollmann

Fachliche Perspektiven auf digitalisierungsbezogene Lernangebote

in der Ausbildung von Grundschullehrer*innen 163

Heike Hagelgans

Die Thematisierung digitaler Medien in den schulpraktischen Studien

Fachdidaktische Reflexionen von digitalen Medien für das Lernen im

Mathematikunterricht der Primarstufe 179

Jeanette Hoffmann, Katharina Egerer und Franziska Herrmann

Analoge Bilder – digitaler Film.

Möglichkeitsräume für literarästhetisches Lernen in

Hochschullernwerkstätten 196

Michael Rieseneder und Wolfgang Wagner

Erstes Programmieren mit Kindern über Handlungserfahrungen.

Das Konzept Activity-based-Coding 215

Patrick Isele und Julia Höke

Reflexionen über digitales Lernen mit dem Sphero SPRK+

Erfahrungen mit Studierenden in der „Lernwerkstatt“³⁴ 231

Susanne Schumacher, Ulrike Stadler-Altmann und Enrico A. Emili

Piktogramme als Unterstützungsmedien.

Studien zu Effekten von Bilderbüchern mit zusätzlichen Symbolen

im Kindergarten 248

Zu Aspekten, Perspektiven und Herausforderungen von Hochschullernwerkstätten

Sabine Fischer und Max de Baey-Ernsten

Didaktische Perspektiven einer ästhetischen Werkstatt 273

Tanja Wittenberg und Lena S. Kaiser

„Ich war frustriert, ich bin kein Kind mehr“ – Erfahrungslernprozesse mit verwendungs- und bedeutungsoffenem Material in kindheitspädagogischen Hochschullernwerkstätten 291

Lisa Eßel und Laura Schlichting

Hochschullernwerkstätten im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht 309

Mareike Kelkel, Markus Peschel und Pascal Kihm

Potenziale der pädagogisch-didaktischen Öffnung in Hochschullernwerkstätten 321

Barbara Holub und Sybille Roszner

Hochschullernwerkstatt – Ausgangspunkt für persönlichkeitsorientierte Professionalisierung in der Ausbildung für Lehrpersonen 334

Verzeichnis der Autor*innen 348

Lisa Eßel und Laura Schlichting

Hochschullernwerkstätten im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht

Abstract

In Kitas sind Lernwerkstätten Orte, die begeistern. Vielfältige Materialien regen Kinder dazu an, eigenen Ideen nachzugehen und Visionen zu verwirklichen (van der Beek, 2018, S. 6). Auch Hochschullernwerkstätten für kindheitspädagogische Studiengänge verfolgen dieses Ziel. Sie dienen Studierenden als Möglichkeit, sich mit didaktischem Material und kreativem Gestalten auseinanderzusetzen, und bieten Raum, um Studieninhalte praktisch erproben und reflektieren zu können. Im Sinne des Forschenden Lernens gilt es, eigene Hypothesen zu prüfen und pädagogische Settings zu erkunden. Es geht darum „[...] Handlungskompetenzen von Studierenden in Bezug auf ihr späteres Betätigungsfeld über Prozesse erfahrungsorientiert zu hinterfragen und zu modifizieren“ (Wedekind & Schmude et al., 2017, S. 190).

Das Lernlaboratorium der Fachhochschule Erfurt basiert auf genau diesem Konzept. Es ist studentisch organisiert, gestaltet freiwillige Angebote zu didaktischen Materialien und zielt darauf ab, Studierende zum Selbststudium zu motivieren. Denn: Wer lehrt, braucht zunächst selbst Raum zum Lernen!

Doch das Potenzial dieses Ortes wird kaum beachtet. Mitarbeitende stehen vor der Herausforderung, Studierende für die vorhandenen Ressourcen zu interessieren und ihnen die Materialien/ Räume wirkungsvoll zu präsentieren. Es ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht, da die Arbeit im Lernlaboratorium einerseits auf der intrinsischen Motivation, dem freien Experimentieren und dem Konzept der Lernwerkstattarbeit basiert, während sich Studierende andererseits verbindliche Maßnahmen und Teilnahmebestätigungen wünschen. Wir stehen vor der Frage, wie wir angemessen damit umgehen: Wie gelingt es, Studierenden aufzuzeigen, dass das Lernlaboratorium eine nützliche Ergänzung zum Studium und zur persönlichen Entwicklung ist? Welche Anreize sind zielführend? Und ist es sinnvoll, das Lernlaboratorium in Lehrveranstaltungen und Prüfungen einzubinden?

Im Rahmen dieses Beitrags sollen Antworten hierfür gefunden werden.

1 Einleitung

In Kindertageseinrichtungen geben Lernwerkstätten Kindern den Raum, den sie benötigen, um sich mit vielseitigen Materialien auseinanderzusetzen und so eigene Spielideen und Konzepte zu realisieren. Die Begleitung kindlicher Lernprozesse ist in der offenen Bildungs- und Lernwerkstättenarbeit durch die Besonderheit gekennzeichnet, dass das einzelne Kind „[...] mit seinen individuellen Bildungsvoraussetzungen, Bedürfnissen und Interessen“ (Pfeiffer, 2012, S. 9) im Mittelpunkt steht.

Auch Hochschullernwerkstätten dienen dazu, Studierenden selbstständiges Experimentieren mit didaktischen Materialien zu ermöglichen. Als „[...] Orte der Begegnung mit dem eigenen Lernen“ (Nieswandt & Schneider, 2014, zitiert nach Hagstedt, 2016, S. 28) können Studierende dort Erfahrungen zu pädagogischen Spiel- und Angebotssituationen sammeln und sich zugleich Wissen zum Lernen und Lernbegleiten von Kindern erarbeiten. So lässt sich „[d]er für die kindheitspädagogischen Studiengänge formulierte Anspruch einer Theorie-Praxis-Verknüpfung [...] in besonderem Maße über hochschulische Lernwerkstätten als Orte der Praxiserprobung umsetzen“ (Jansa, 2013, S. 97).

Die Lernwerkstattarbeit trägt durch partizipative Werte und dem Ansatz des „sustained shared thinking“ (u. a. Gröber & Wedekind, 2017, S. 126) dazu bei, aktives Explorieren und Experimentieren mit verschiedenen Materialien und didaktischen Herangehensweisen zu fördern. Durch den gemeinsamen Lernprozess wird es Lehrenden und Lernenden möglich, in Austausch zu treten, über Beobachtungen zu sprechen und Erfahrungen zu reflektieren. Auf diese Weise können unterschiedliche Perspektiven Wertschätzung finden und Vorgehensweisen sowie Ergebnisse gemeinsam betrachtet werden.

Das „[...] Diskutieren über den eigenen Tellerrand hinaus“ (Gruhn & Müller-Naendrup, 2017, S. 106) unterstützt Studierende dabei, Erkenntnisse zu Lernsettings, Materialien und dem Anleiten von Angeboten zu gewinnen und so professionelle Handlungskompetenzen (weiter-) zu entwickeln, die ein wenig standardisierbarer pädagogischer Alltag von ihnen verlangt. Somit tragen Hochschullernwerkstätten nicht zuletzt dazu bei, dass sich angehende Kindheitspädagog*innen in der forschenden Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand ein Bildungsverständnis aneignen können, das von Offenheit, Flexibilität und Vertrauen geprägt ist und zum Ziel hat, Kinder in ihrem Streben nach Selbsttätigkeit und Autonomie zu unterstützen (Müller-Naendrup, 2019, S. 27).

2 Das Lernlaboratorium der Fachhochschule Erfurt

Auf Grundlage dieser theoretischen Überzeugungen arbeitet auch das Lernlaboratorium der Fachhochschule Erfurt. Die Hochschullernwerkstatt ist in der Fakultät der Angewandten Sozialwissenschaften angesiedelt und trägt den Namen „Lernlaboratorium“, weil der Gedanke an ein *Labor/ Laboratorium* vor allem an freies Forschen und Experimentieren erinnert, während aus unserer Perspektive eine (Lern-) *Werkstatt* eher mit herstellenden, produzierenden Tätigkeiten einhergeht.¹ Das Lernlaboratorium ist studentisch organisiert und wird von der Leiterin des Bachelorstudienganges „Pädagogik der Kindheit“ fachlich betreut. Es steht grundsätzlich allen Studierenden und Lehrenden der Fakultät ASW offen, richtet sich aber besonders an die angehenden Kindheitspädagog*innen im Bachelorstudium. Die Öffnungszeiten orientieren sich in jedem Semester an den Studienplänen der Studierenden und bieten an, allein, in der Gruppe oder unter Anleitung der studentischen Assistent*innen die vorhandenen Materialien zu explorieren und damit zu experimentieren.

Die Materialauswahl des Lernlaboratoriums teilt sich in verschiedene Kategorien auf. Es gibt Kreativ- und Gestaltungsmaterialien, methodisch-didaktisches Spielmaterial, Experimentiermaterialien (angelehnt an das Konzept „Haus der kleinen Forscher“) (www.haus-der-kleinen-forscher.de), Trainermaterialien und analoge sowie digitale Spiele zu Medienbildung und Technik. Viele dieser Materialien können ausgeliehen oder in den wöchentlich stattfindenden Angeboten gemeinsam ausprobiert werden.

Die Angebote werden von den studentischen Assistent*innen vorbereitet, dokumentiert und anschließend reflektiert. Sie wechseln zwischen verschiedenen Bildungsbereichen und sollen Anreiz schaffen, sich freiwillig und in einem kollegialen Miteinander mit verschiedenen Lernsettings und Materialien zu beschäftigen. Ziel ist es, Erfahrungen mit dem jeweiligen Lerngegenstand zu machen, eigene Handlungskompetenzen zu entwickeln und mit anderen Studierenden über Chancen und Risiken des jeweiligen Spielmaterials in der pädagogischen Arbeit mit Kindern zu diskutieren.

Somit bietet das Lernlaboratorium der FH Erfurt zahlreiche Möglichkeiten für Studierende und angehende Kindheitspädagog*innen, sich innerhalb des Hochschulkontextes in der Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Lernsituationen zu üben, eine professionelle Haltung zu entfalten und – anders als in herkömmlichen Lehrveranstaltungen und Vorlesungen – selbst tätig zu werden. Eigene Fragestellungen und Annahmen über didaktische Materialien können

1 Laut Duden beschreibt das Wort „Werkstatt“ den „Arbeitsraum eines Handwerkers mit den für seine Arbeit benötigten Geräten“ (Duden online, 2020). Ein „Laboratorium“ hingegen wird beschrieben als „Arbeits-, Forschungsstätte für experimentelle wissenschaftliche Arbeiten im Bereich von Naturwissenschaften und Medizin“ (Duden online, 2020).

aktiv mit Studierenden anderer Semester und/ oder Studiengänge fachlich erörtert und überprüft werden, sodass sich Hochschullernwerkstätten „[...] auf mehreren Ebenen (z. B. räumliche Gestaltung, Begegnungen auf Augenhöhe statt Hierarchien, individuelle Auswahl des Lerngegenstands) von herkömmlichen universitären Lernorten“ (Lehmann 2013, zitiert nach Gruhn & Müller-Naendrup, 2014, S. 153) unterscheiden und eine wertvolle Ergänzung für Studierende in (kindheits-)pädagogischen Studiengängen im Hochschulalltag darstellen.

3 Das Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht

Trotz der oben beschriebenen Möglichkeiten und Chancen des Lernlaboratoriums stellen die Mitarbeitenden und studentischen Assistent*innen des Lernlaboratoriums derzeit fest, dass das Potenzial von Lehrenden und Studierenden der Fakultät bislang kaum wahrgenommen wird. Die Räume und Angebote der Hochschullernwerkstatt werden nur selten besucht und vorhandene Ressourcen wenig genutzt. Deshalb stehen wir vor der Herausforderung, sowohl Lehrpersonen als auch Studierende für die vorhandenen Materialien zu begeistern und ihr Interesse an den Räumen und Angeboten zu wecken.

Es ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht, da sich das Lernlaboratorium einerseits als eine auf intrinsischer Motivation basierende Ergänzung zum Studienalltag versteht, während sich Studierende andererseits verbindliche Maßnahmen und seminarbezogene Teilnahmebestätigungen wünschen. Die explizite Forderung nach verpflichtenden Kontexten steht dem freien Explorieren und den Prinzipien der offenen Bildungsarbeit somit direkt gegenüber und verlangt es, situationsbezogene Kompromisse einzugehen. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden, Studierende für die bereitstehenden Materialien und Räume zu gewinnen, ohne dabei das Konzept der Lernwerkstattarbeit und den Grundsatz der freiwilligen Teilnahme an unserem Angebot gänzlich zu missachten.

Auf der Suche nach Ursachen für die geringe Nutzung des Lernlaboratoriums, fiel der Blick zunächst auf die Motivation der Studierenden. „Es [entsteht] der subjektive Eindruck, dass gerade fakultative, offene Angebote von einem immer geringer werdenden Teil der Studierenden in Anspruch genommen werden“ (Schomburg, 2012, zitiert nach Baar & Feindt 2019, S. 20). Auf Grundlage dessen ist anzunehmen, dass die feste Struktur und fachhochschulbezogene Organisation der Lehrveranstaltungen dazu führt, dass Studierende wenig intrinsische Motivation

2 Der Vergleich bezieht sich auf das Studieren vor und nach Beginn der Bologna-Reformen (1999). Die Autoren stellen die Frage, ob die veränderten universitären Strukturen die Motivation Studierender hinsichtlich freiwilliger Angebote verändert hat (Baar & Feindt, 2019).

für zusätzliche, freiwillige Angebote haben und diese als einen zu hohen Aufwand und Eingriff in ihre Freizeit wahrnehmen.

Zudem könnte die fehlende „Belohnung“ durch Credits oder Benotungen ein möglicher Grund dafür sein, dass Studierende das Lernlaboratorium nicht besuchen. Denkbar wäre auch schlichtes Desinteresse oder Unwissenheit in Bezug auf die Potenziale unserer Hochschullernwerkstatt und der Lernwerkstattarbeit allgemein (Schulmeister, 2015, S. 4).

Darüber hinaus gehen wir davon aus, dass den Studierenden bislang die Möglichkeit fehlt, Lernwerkstätten gemeinsam mit Kindern in der Kita-Praxis zu erkunden, da die Lernwerkstattarbeit in deutschen Kindertageseinrichtungen noch nicht sehr verbreitet ist. Folglich können viele Studierende die Bedeutung und Wirkung solcher Raum- und Lernarrangements nicht praktisch erfahren und kennenlernen. Aus diesem Grund erschließt sich vielen angehenden Kindheitspädagog*innen vermutlich die Praxisrelevanz von (Hochschul-)Lernwerkstätten noch nicht in dem Maße, dass sie unser Angebot im Lernlaboratorium als nachhaltig wertvoll für ihre berufliche Zukunft sehen.

Allerdings sind auch in der (studentischen) Organisation des Lernlaboratoriums mögliche Ursachen für fehlende Teilnahme von Lehrenden und Studierenden vorstellbar. Durch den häufig stattfindenden Personalwechsel (semesterbezogene Verträge) könnte z. B. der Eindruck entstanden sein, dass die Arbeit im Lernlaboratorium nicht kontinuierlich genug weiterentwickelt und professionalisiert wurde/ wird und dadurch einen zu unverbindlichen Charakter ausstrahlt (Borgwardt, 2018, S. 29). Weiterhin ist möglich, dass die Angebotsgestaltung den Interessen der Studierenden (noch) nicht genau genug entspricht oder strukturelle Rahmenbedingungen, wie z. B. der festgelegte Zeitpunkt der Angebote, Gründe für das Fernbleiben sind.

Nicht zuletzt könnte auch die sehr selbstständige und freie Arbeitsweise im Lernlaboratorium zu einer zu großen Hürde bzw. zu einer ungewohnten Situation für Studierende führen, da das informelle Bildungsangebot unserer Hochschullernwerkstatt einen großen Gegensatz zur herkömmlichen hochschulischen Lehre darstellt. Die gegebenen Freiräume ermöglichen Eigenverantwortung und individuelle Forschungsfragen, fordern aber zugleich eine hohe Selbstorganisation und Motivation seitens der Studierenden ein. So *„[...] ruft eben dieses Angebot auch Irritationen, Verunsicherungen hervor, bewirkt so Distanz oder Ablehnung“* (Rangosch-Schneck, 2017, S. 201).

Dennoch möchten wir angehenden Kindheitspädagog*innen anbieten, dieses offene Lernarrangement kennenzulernen und sie auf dem Weg zum forschenden Selbststudium begleiten, da dies für viele Studierende nach 12 oder 13 Jahren schulischen Lernens die erste Möglichkeit ist, eigene Interessen bezüglich des Lernens und forschungsleitende Hypothesen aufzufindig zu machen und ihnen in unterschiedlichen theoretischen wie auch praktischen Kontexten nachzugehen (Webler, 2007, S. 1).

4 Bisherige Strategien und Lösungsversuche

Ausgehend vom oben beschriebenen Spannungsfeld haben wir bereits einige Versuche und Veränderungen in unsere Arbeit integriert, um das Lernlaboratorium attraktiver zu gestalten. Während die Maßnahmen in Kapitel 4.1 und 4.2 weiterhin die Freiwilligkeit unseres Lehr-/ Lernformates fokussieren, widmet sich Kapitel 4.3 verpflichtenden Impulsen innerhalb der Hochschullehre.

4.1 Angebotsgestaltung

Um möglichst viele Studierende ansprechen und verschiedene Interessen berücksichtigen zu können, wechseln sich die Angebote, die das studentische Team des Lernlaboratoriums wöchentlich vorbereitet, wie folgt ab:

- Kreativ- und Gestaltungsangebote (z. B. Papier schöpfen, Landart, Puppen nähen)
- Angebote zu didaktischen Materialien (z. B. von Maria Montessori oder Friedrich Fröbel) und Förder-Spielen (z. B. Sprachförderung, Deutsch als Zweitsprache)
- Angebote zu digitalen Medien und analogen Spielen zu diesem Thema
- Experimente aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich
- Vorträge von externen Fachleuten zu Themen wie Kinderschutz und Erste Hilfe

Durch die fortwährende Erweiterung unseres Materialbestandes ist es möglich, die Angebote stets um neue Materialien und Bildungsbereiche zu ergänzen. Unser Ziel ist es, eine möglichst große und spannende Vielfalt an Themen, Spielen und Kreativangeboten zu offerieren und so auf die vorhandenen Ressourcen unserer Räume aufmerksam zu machen. Die Struktur der Angebote ist unabhängig von den Inhalten immer ähnlich konstruiert. Nach einem kurzen Input, der in das zu bearbeitende Thema einführen und Sicherheit in der anschließenden Materialerkundung geben soll, können Studierende, die am Angebot teilnehmen, das vorbereitete Setting frei erkunden, modifizieren oder erweitern und in einem reflexiven Austausch über pädagogische Einsatzmöglichkeiten und Potentiale der Materialien sprechen. Im Sinne der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ (nach Montessori) können dabei Momente voller Konzentration und sinnlicher Erfahrung entstehen, die von Studierenden als prägende Lernerfahrungen abgespeichert und später als handlungsleitende Prinzipien im pädagogischen Berufsalltag wieder abgerufen werden können.

Als Erwachsene haben wir meist gelernt, wenn es notwendig sein sollte, von unseren momentanen und situativen Bedürfnissen abzusehen. [...] Wir können es schaffen, uns nicht in unserer Konzentration ablenken zu lassen, auch wenn sich in unserer Umgebung etwas Störendes befindet (Konrad & Schultheis, 2008, S. 36).

Nicht zuletzt werden alle Angebote von uns fotografisch dokumentiert und zusammen mit fachwissenschaftlichen Texten oder Literaturhinweisen an unserer Pinnwand im Haus und im monatlich erscheinenden Newsletter des Lernlaboratoriums präsentiert. Auf diese Weise veröffentlichen wir Angebots- und Projektergebnisse, informieren alle Lehrenden und Studierenden der Fakultät ASW über unsere Arbeit und hoffen, weiterhin Interesse am Lernlaboratorium wecken zu können.

4.2 Digitale Medien und Social Media

Wie oben bereits kurz erwähnt, bieten wir den Lehrenden und Studierenden zusätzlich zu den Angeboten vor Ort an, das Lernlaboratorium auch in digitaler Form zu erkunden.

Der regelmäßig erscheinende Newsletter des Lernlaboratoriums wird monatlich per E-Mail an alle Studiengänge der Fakultät ASW verschickt und ist damit ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Er informiert rückblickend über Angebote des vergangenen Monats und stellt darüber hinaus aktuelle Termine und Angebotsthemen vor.

Des Weiteren sind wir auf der Social Media-Plattform „Facebook“ vertreten und teilen dort neben unseren Kontaktdaten und aktuellen Öffnungszeiten wöchentlich neue Posts und Eindrücke von Angeboten und Materialien aus dem Lernlaboratorium. So versuchen wir, unseren Bekanntheitsgrad zu erhöhen und Studierende zu erreichen, die den Newsletter (noch) nicht als Informationsquelle nutzen. Auch an dieser Stelle achten wir stets auf ein ansprechendes Design, eine vielfältige Themenauswahl und studiengangübergreifende Kommunikation mit allen Studierenden der Fakultät, um auf möglichst viele Interessensbereiche und individuelle Wünsche der Studierenden eingehen zu können.

Zudem haben wir uns während des Sommersemesters 2020 aufgrund der Coronapandemie dazu entschlossen, mit Abstand und doch gemeinsam virtuelle Angebote des Lernlaboratoriums durchzuführen. Hierfür richteten wir einen Online-Raum für Videokonferenzen ein, wo wir uns trotz Kontaktverbot und eingeschränkter Präsenzlehre treffen und mit anderen Studierenden verabreden konnten. Die wöchentlichen Angebote, die bislang im Lernlaboratorium vor Ort stattfanden, organisieren wir seitdem virtuell und bieten neben Kreativangeboten zum Mitmachen von zuhause aus auch Präsentationen zu methodisch-didaktischen Materialien an. Diese Form ermöglicht es Studierenden, als Zuschauer*innen und Beobachter*innen an den Meetings teilzunehmen, während zwei studentische Assistent*innen die Materialien im Lernlaboratorium tatsächlich ausprobieren und ihre Erfahrungen per Webcam teilen. Im Fokus der Beobachtungen stehen dabei nicht nur die Lerngegenstände an sich, sondern auch das aktive Tun, Verhalten und sprachliche Begleiten der Mitarbeitenden während des Angebots. All das können teilnehmende Studierende anschließend gemeinsam besprechen und

auswerten. So sind auf beiden Seiten Lernerfahrungen möglich, die unter anderem die Analyse-, Kommunikations- und (Selbst)Reflexionskompetenz fördern. Trotz anfänglicher Unsicherheit betrachten wir die Angebotsgestaltung über das Videokonferenz-Tool mittlerweile als große Chance, um Studierenden einen *anderen ersten Zugang* zur Lernwerkstattarbeit und dem Lernlaboratorium an der FH Erfurt zu ermöglichen. Der digitale Austragungsort lässt zu, dass Studierende auch von zu Hause aus an Angeboten teilnehmen und auf Wunsch sogar anonym bleiben können. Zudem verspricht digital unterstütztes Lernen eine Individualisierung und Differenzierung im Lernen, die sich durch die Berücksichtigung verschiedener Lerninteressen und Neigungen, verschiedener Lernstile und Unterschiede im Vorwissen zeigt (Leutner, 2009, zitiert nach Schaumburg, 2015, S. 38). An dieser Stelle ist anzumerken, dass alle bisher beschriebenen Punkte Lösungsversuche darstellen, die auf der freiwilligen Teilnahme der Studierenden basieren und mittels Veränderungen in der Angebotsgestaltung und Online-Präsenz auf eine häufigere und intensivere Nutzung der Hochschullernwerkstatt hoffen. Im nächsten Gliederungspunkt wird eine Maßnahme beschrieben, die das Lernlaboratorium in Lehrveranstaltungen integriert und somit mit gewissen Pflichtanteilen und einer Instruktion von außen einhergeht.

4.3 Das Lernlaboratorium als Bestandteil von Seminaren

Seit der Reakkreditierung des Bachelorstudienganges „Pädagogik der Kindheit“ im Wintersemester 2018/19 gibt es für Studierende das Pflichtseminar „Bildungsräume und Lernwerkstattarbeit“. In diesem Seminar lernen die Student*innen theoretische Grundlagen und pädagogische Ansätze kennen, die den konzeptionellen Ansatz und die prinzipielle Arbeitsweise einer Lernwerkstatt geformt haben. Das Lernlaboratorium dient in diesem Kontext als praxisorientierter Erfahrungsraum und wird im Seminar genutzt, um didaktisches (Spiel-)Material aus verschiedenen Bildungsbereichen gemeinsam mit der Lehrperson auszuprobieren und zu hinterfragen. Somit ergeben sich während der Seminarzeit erste Berührungspunkte und Explorationsphasen, in denen die Studierenden die Ressourcen unserer Hochschullernwerkstatt kennenlernen und eigene Interessenschwerpunkte identifizieren können.

Auch andere Lehrveranstaltungen des Bachelorstudienganges „Pädagogik der Kindheit“ finden teilweise oder vollständig im Lernlaboratorium statt. Die Seminare „Medienpädagogik“ und „Forschen und Experimentieren mit Kindern“ nutzen beispielsweise sowohl unsere Räumlichkeiten als auch die vorhandenen Materialien und stellen den Studierenden so ebenfalls ausgewählte Lerngegenstände unseres Repertoires vor.

Damit die Studierenden das Lernlaboratorium aber auch außerhalb der Lehrveranstaltung nutzen, werden ihnen seminarbezogene Aufgabenstellungen und Leistungsnachweise aufgetragen, die mit unserem Angebot an Lehr- und Lern-

materialien in Verbindung stehen. Durch diesen vorgegebenen Impuls sollen die Studierenden dazu motiviert werden, sich mit dem vorhandenen Material und Raumkonzept auseinanderzusetzen, eigenen Fragestellungen nachzugehen und einzelne Spielideen und Lernangebote auf ihren pädagogischen Gehalt hin zu überprüfen. Nicht zuletzt steht dabei auch immer die Reflexion der eigenen Handlungs- und Arbeitsweise während des Lernprozesses im Fokus der (Selbst-) Beobachtung. Im Zuge dessen entstand auch die Idee, die Lernwerkstattarbeit in die obligatorische Portfolioarbeit zu integrieren, die die Studierenden im Bachelorstudiengang „Pädagogik der Kindheit“ zu leisten haben, um so eine tieferegehende Selbstreflexion über das eigene Lernverhalten in Auseinandersetzung mit einem didaktischen Gegenstand unseres Materialbestandes zu veranlassen.

5 Fazit und Ausblick

Lernwerkstattarbeit findet zwischen Lehrenden, Lernenden und dem Raum statt. Das selbstbestimmte und nachhaltige Lernen, das Finden eigener Lernwege, die Begleitung auf Augenhöhe und die ständige Reflexion des Prozesses sind dabei wesentliche Bestandteile des Konzepts, wobei die Selbstständigkeit der Lernenden und die wertschätzende Haltung der Lehrenden stets zu betonen bleibt.

Das Lernen und Forschen im Lernlaboratorium unterstützt die (Weiter-)Entwicklung wesentlicher Kompetenzen, die den allgemeinen Handlungs- und Qualifikationsanforderungen an frühpädagogische Fachkräfte entsprechen. Die intensive und allumfassende Auseinandersetzung mit Materialien fördert nicht nur die Fach- und Analysekompetenz, sondern vor allem auch die Selbstreflexionskompetenz, werteorientierte Handlungskompetenz, methodisch-didaktische Kompetenz und Kooperationskompetenz der Studierenden (Sulzer & Wagner, 2011, S. 27).

Neben Erkenntnissen zum eigenen Lerninteresse und -verhalten bieten Hochschullernwerkstätten Studierenden kindheitspädagogischer Studiengänge zudem vielfältige Einblicke in das Lernen und Lernbegleiten von Kindern. Im aktiven Tun können sie für die Praxis unverzichtbare Handlungskompetenzen erwerben und sich im Anleiten, Begleiten und Reflektieren pädagogischer Alltags- und Spielsituationen üben.

Nichtsdestotrotz wird das Lernlaboratorium an der FH Erfurt bislang kaum besucht. Die oben aufgezeigten Potentiale bleiben somit ungenutzt und zwingen uns dazu, über verbindliche Maßnahmen für Studierende der Pädagogik der Kindheit nachzudenken. Im Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Pflicht versuchen wir, die intrinsische Motivation und das Interesse der Student*innen zu wecken, ohne die partizipative und auf Selbstbestimmung basierende Lernwerkstattphilosophie gänzlich außer Acht zu lassen. Die Umgestaltung unserer

Angebote, die Erweiterung unserer Online- und Social Media-Präsenz und die Implementierung seminarbezogener, verpflichtender Impulse sind dabei erste Veränderungs- und Lösungsversuche, die wir im Zuge dessen eingeführt haben. Weil sich Studierende der Fakultät aktuell eine höhere Verbindlichkeit wünschen und von Lehrangeboten mehr als „zurückhaltende Impulse“ (VeLW, 2009, S. 8) erwarten, verfolgen wir weiterhin das Ziel, die Arbeit im Lernlaboratorium mit Lehrveranstaltungen zu verknüpfen, um unsere Hochschullernwerkstatt bei Studierenden bekannter und attraktiver machen und zumindest eine einmalige Auseinandersetzung mit den vorhandenen Ressourcen gewährleisten zu können. In Verbindung mit Leistungsnachweisen soll ein Rahmen geschaffen werden, der Studierende dazu veranlasst, sich mit den Lerngegenständen unseres Repertoires zu beschäftigen und diese für die pädagogische Arbeit mit Kindern zu bewerten bzw. zu interpretieren.

Dennoch ist uns bewusst, dass das Prinzip der Freiwilligkeit immer Teil der Betrachtung sein muss, da dieses als elementarer Bestandteil der Lernwerkstattarbeit gilt und verpflichtende Kontexte nur als Mittel zum Zweck toleriert.

Die derzeit über Videokonferenz stattfindenden Angebote des Lernlaboratoriums sollen zudem in das Seminar „Bildungsräume und Lernwerkstattarbeit“ integriert und so allen angehenden Kindheitspädagog*innen unmittelbar bekannt gemacht werden. Der erste, virtuelle Kontakt und das Kennenlernen der studentischen Assistent*innen eröffnet die Chance, die Studierenden in einem seminarbezogenen Kontext mit der Arbeit des Lernlaboratoriums vertraut zu machen und ein niederschwelliges Angebot zu offerieren. So können womöglich anfängliche Unsicherheiten genommen und fehlende Informationen bzw. individuelle Wünsche zu unserem Lernkonzept identifiziert werden.

Nicht zuletzt möchten wir an dieser Stelle eine Einladung an Kindertageseinrichtungen und bildungspolitische Vertreter*innen aussprechen, die Lernwerkstattarbeit in der pädagogischen Praxis weiterhin auszubauen und zu unterstützen. Nur so können angehende Kindheitspädagog*innen in studienbegleitenden Praktika gemeinsam mit Kindern und pädagogischen Fachkräften das Raum- und Lernkonzept von Lernwerkstätten erforschen und kennenlernen. Wir nehmen an, dass Studierende, die diesbezüglich positive Praxiserfahrungen sammeln konnten, die Potenziale von Hochschullernwerkstätten für ihr späteres Berufsleben erkennen und darin die Notwendigkeit ausmachen, diese während ihrer Studienzeit regelmäßig und vor allem freiwillig zu nutzen.

Zusammenfassend gilt also, das Lernlaboratorium zum festen Bestandteil des kindheitspädagogischen Studiums an der FH Erfurt werden zu lassen und die Hochschullernwerkstattarbeit als sinnvolle und bedeutsame Ergänzung des Lern- und Lehrangebots zu etablieren. Studierende müssen (wieder) lernen dürfen, eigene Interessen zu formulieren, diese zu verfolgen und mit einer *forschenden Haltung* auf die Suche nach Lösungen und Antworten zu gehen. Die Selbststu-

dienanteile sollten in ihrer Funktion daher unbedingt ernst genommen und als Anlass gesehen werden, sich mit sich selbst und seinem pädagogischen Gewordensein auseinanderzusetzen.

Solange sich Studierende in diesem Prozess jedoch Anleitung und Unterstützung wünschen, erachten wir es für sinnvoll, Instruktionen von außen zu nutzen, um ihnen den (Selbst-)Bildungsgehalt unseres Material- und Raumangebots aufzuzeigen.

Abschließend ist als Ausblick und Möglichkeit zu überlegen, eine(n) feste(n) Mitarbeiter*in im Lernlaboratorium anzustellen, um den konstruierten Pflichtkontext schrittweise wieder aufzuheben. Diese Maßnahme ist natürlich nicht von uns, sondern vom Dekanat ASW und den Verantwortlichen der Fachhochschule zu entscheiden, würde aber unserer Meinung nach nicht nur die Zugänglichkeit und Öffnung der Räume vereinfachen, sondern auch die Professionalität und Akzeptanz unseres Angebots erhöhen. Die konstante Zuständigkeit und Fachexpertise einer angestellten (Lehr-)Person könnte das studentische Assistenzteam in seiner Arbeit unterstützen und so schließlich einen Raum schaffen, der sowohl dem Potenzial des Lernlaboratoriums als auch dem Anspruch und den Bedürfnissen der Studierenden und Lehrenden des kindheitspädagogischen Studiengangs besser gerecht wird.

Literatur

- Baar, R. & Feindt, A. (2019). Struktur und Handlung in Lernwerkstätten – eine theoretische Einordnung. In R. Baar, A. Feindt, & S. Trostmann (Hg.), *Struktur und Handlung in Lernwerkstätten. Hochschuldidaktische Räumen zwischen Einschränkung und Ermöglichung* (19-26). Klinkhardt.
- Borgwardt, A. & Felmet, A. (Hg.) (2018). *Spannung im Hörsaal. Wie gelingt gute Lehre an Hochschulen?* Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Duden online (2020). *Werkstatt*. <https://www.duden.de/node/204367/revision/204403>
- Duden online (2020). *Laboratorium*. <https://www.duden.de/node/86278/revision/86314>
- Gröber & Wedekind (2017). Das Kinderforscherzentrum HELLEUM – Ort einer individuellen Begegnung mit Naturphänomenen. In L. Chvartsmann, R. Fuhrmann, & M. Robischon (Hg.), *Tagungsband zum Symposium „GreenEd“* (119-128). <http://wuermranger.org/wp-content/uploads/2018/02/Tagungsband-GreenEd-1.pdf#page=123>
- Gruhn, A. & Müller-Naendrup, B. (2014). „We don't need no education!“ – Hochschullernwerkstätten zwischen Angebot und Nachfrage. In E. Hildebrandt, M. Peschel, & M. Weißhaupt (Hg.), *Lernen zwischen freiem und instruiertem Tätigsein* (146-159). Klinkhardt.
- Gruhn, A. & Müller-Naendrup, B. (2017). „Theoretische Kreativität“ in Hochschullernwerkstätten – ein Plädoyer. In M. Kekeritz, U. Graf, A. Brenne, M. Fiegert, E. Gläser, & I. Kunze (Hg.), *Lernwerkstattarbeit als Prinzip. Möglichkeiten für Lehre und Forschung* (100-111). Klinkhardt.
- Hagstedt, H. (2016). Lernen im Selbstversuch. Wie Studienwerkstätten sich über forschende Lerngelegenheiten definieren können. In S. Schude, D. Bosse, & J. Klusmeyer (Hsg.), *Studienwerkstätten in der Lehrerbildung* (27-36). Springer.
- Jansa, A. (2013). Lernwerkstattarbeit im Studium der Kindheitspädagogik – Erleuchtung und Erkenntnis in der Atelierarbeit an der Hochschule Esslingen. In H. Coelen & B. Müller-Naendrup (Hg.), *Studieren in Lernwerkstätten. Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung* (92-107). Springer Verlag für Sozialwissenschaften.

- Konrad, F.-M., Schultheis, K. (2008). *Kindheit. Eine pädagogische Einführung*. Kohlhammer Verlag.
- Müller-Naendrup, B. (2019). Ich denk' – ich tu' – WIR lösen was! – Problem Based Learning in Hochschullernwerkstätten. In R. Baar, A. Feindt, & S. Trostmann (Hg.), *Struktur und Handlung in Lernwerkstätten. Hochschuldidaktische Räumen zwischen Einschränkung und Ermöglichung* (27-39). Klinkhardt.
- Pfeiffer, S. (2012). *Lernwerkstätten und Projekte in der Kita*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rangosch-Schneck, E. (2017). Nachgefragt: Lernhindernisse und -widerstände in der Lernwerkstattarbeit? Anmerkungen zu spezifischen Herausforderungen für Lernende und Lehrende in Seminarangeboten für (Lehramts-)Studierende. In E. Hildebrandt, M. Peschel, & M. Weißhaupt (Hg.), *Lernen zwischen freiem und instruiertem Tätigsein* (201-211). Klinkhardt.
- Schaumburg, H. (2015). *Chancen und Risiken digitaler Medien in der Schule. Medienpädagogische und -didaktische Perspektiven*. Bertelsmann Stiftung.
- Schulmeister, R. (2015). *Abwesenheit von Lehrveranstaltungen. Ein nur scheinbar triviales Problem*. <http://www.rolf.schulmeister.com/pdfs/Abwesenheit.pdf>
- Sulzer, A., Wagner, P. (2011). *Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/details/data/inklusion-in-kindertageseinrichtungen/?L=0>
- Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (Hg.) (2009). *Positionspapier zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit*. <http://forschendes-lernen.net/files/eightytwenty/materialien/VeLW-Broschue.pdf>
- Van der Beek, A. (2018). Kita mit Lernwerkstatt oder Kita als Lernwerkstatt? *TPS Spezial* 4/18, 6-11, https://www.erzieherin.de/files/paedagogischepraxis/TPS_Spezial_4_006-011_von_der_Beek_Raum.pdf
- Webler, W.-D. (2007). Geben wir mit der Akkreditierungspraxis das Hochschulniveau unserer Studiengänge preis? Zur Differenz von Schule und Hochschule. *Das Hochschulwesen* 1/2007, 15-20. https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/Unikolleg/Webler_Differenz_von_Schule_und_Hochschule.pdf
- Wedekind, H., Schmude, C. (2017). Werkstätten an Hochschulen – Orte des entdeckenden und/oder forschenden Lernens. In Kekeritz, M., Graf, U., Brenne, A., Fiegert, M., Gläser, E. & Kunze, I. (Hg.), *Lernwerkstattarbeit als Prinzip. Möglichkeiten für Lehre und Forschung* (185-200). Klinkhardt.